



Neuzugang auf der Tefaf war Die Galerie aus Frankfurt mit Werken von Roberto Matta und Marino Marini. // Die Galerie Gesellschaft für Kunsthandel

Im Kaufhaus der Museen

Im März pilgern Kuratoren, Museumsdirektoren und Sammler nach Maastricht, um auf der **Tefaf** nach außergewöhnlichen Stücken der Kunstgeschichte zu suchen.

⇨ VON EVA KOMAREK

Sie ist der Fels in der Brandung für Liebhaber der alten Kunst in einer Zeit, in der das Zeitgenössische dominiert und andere Sparten an den Rand drängt. Seit mehr als drei Jahrzehnten findet The European Fine Art Fair (Tefaf) in Maastricht statt und lockt hochkarätige Sammler, Kuratoren und Museumsdirektoren in das kleine holländische Städtchen. 300 Museumsdirektoren, 650 Kuratoren und 40 Mäzene waren es laut Veranstalter heuer, die sich auf die Suche nach Ankäufen begaben.

Schon lang genießt die Tefaf den Ruf, ein Museum zum Einkaufen zu sein. Nirgends sonst findet man in dieser Dichte museale Werke aus allen Epochen der Kunstgeschichte. Das liegt auch an dem strengen Prüfverfahren, dem Vetting, bei dem unabhängige Experten aus allen Sparten die gezeigte Ware prüfen und gnadenlos aussortieren. Die Experten haben die Messe ganz für sich allein, die Aussteller dürfen während des Vetting-Prozesses die Messehalle nicht betreten.

Bevor die Messe eröffnet, wird die Ware von unabhängigen Experten auf Herz und Nieren geprüft.

Doch Veränderungen machen auch vor der Grand Dame der Messen nicht halt. Immer wieder gibt es kleine Anpassungen und Neuerung. So wurde heuer mit „Focus“ eine neue Sektion eingeführt, die Kunstschaffende aus allen Epochen gewidmet ist, die in verschiedenen Medien Pionierarbeit geleistet haben. Das soll Besuchern ermöglichen, einen besseren Einblick in Spezialgebiete zu erhalten. Etwas umgestellt wurde auch wieder im Hauptbereich der Messe, wo man diesmal moderne Kunst mit Design gemischt hat, und die Laufzeit wurde auf Händlerwunsch um ein paar Tage verkürzt.

Michael Beck von der Düsseldorfer Galerie Beck & Eggeling findet die Verkürzung positiv. Er schätzt die Messe. Nimmt er doch schon seit 25 Jahren teil und hatte jedes Mal eine gute Messe. „Die Stimmung ist wie immer gut. Ich hatte noch nie eine wirklich schlechte Messe. Zumindest meine Kosten habe ich hier immer eingespielt“, sagt Beck. Allerdings moniert er manchen Neuzugang bei den zeitgenössischen Galerien. „Ich wundere mich schon, welche Galerien neu zugelassen wurden. Die

Tefaf steht für kunsthistorisch abgesicherte Werke.“ Er hat beispielsweise ein ganzes Kabinett mit Picasso eingerichtet, ein Hauptwerk von Anselm Kiefer, „Jakobs Traum“, das er für 620.000 Euro angeboten hat, sowie „Package“, eine seltene Arbeit von Christo aus dem Jahr 1963 für 280.000 Euro.

Einer der Neuzugänge auf der Messe ist hingegen der Frankfurter Kunsthandel Die Galerie, die mit der Galerie M. F. Toninelli Art Moderne aus Monaco kooperiert. Sie beschränkten sich auf die Präsentation von nur zwei Künstlern, dem chilenischen Surrealisten Roberto Matta, dem übrigens gerade das Bank-Austria-Kunstforum in Wien eine Ausstellung widmet, und dem italienischen Bildhauer Marino Marini. „Wir zeigen damit zwei zentrale Künstlerpersönlichkeiten des 20. Jahrhunderts, die trotz einer völlig unterschiedlichen künstlerischen Ausdrucksweise doch eines eint: ihre reflektierte Auseinandersetzung mit den Ereignissen und Brüchen ihrer Zeit“, sagt Elke Mohr. Eine kleinere Arbeit von Matta kostet 220.000 Euro, die große Arbeit 675.000.

Von Picasso bis Loos. Eine ganze Wand mit Papierarbeiten von Picasso findet man auch beim Salzburger Händler Thomas Salis, der sie stolz präsentiert, hat er doch aus jeder Periode etwas dabei. Zu seinen Lieblingsbildern am Stand gehört ein seltenes Landschaftsbild der deutschen Malerin Paula Modersohn-Becker. „Apfelbaum vor hellem Himmel“ von 1900 konnte er an einen amerikanischen Sammler verkaufen, der es einem amerikanischen Museum schenken wird. Angeboten hat er es um 265.000 Euro. Erfolgreich war er auch mit dem Werk „L'Anier de Scheveningen“ des niederländisch-französischen Malers Kees van Dongen, das an einen europäischen Privatsammler ging.

Gute Verkäufe meldeten auch die Wiener Händler Wienerroither & Kohlbacher. Sie sprachen von großem Interesse an Gustav Klimt und bemerkten auch wieder verstärkte Kaufwilligkeit. Zudem seien die Amerikaner zurück, die die Jahre zuvor wohl pandemiebedingt ausblieben. Sie verkauften mehrere Werke österreichischer Künstler, darunter die „Dame mit dem Pelzkragen“ von Klimt für 290.000 Euro und die „Weibliche Allegorie mit Lorbeerzweig“ von Koloman Moser für 36.000. Beides ging an Schweizer Privatsammler.

Der dritte Österreicher auf der Messe ist der Jugendstil-Spezialist Wolfgang Bauer von Beletage, der mit zahlreichen Verkäufen aufwarten kann, darunter ei-

nem Thonet-Tisch um 24.000 Euro, einem Krug von Christopher Dresser und einem Glaskrug von Marie Kirschner für 10.000 Euro. Auch sechs Silberkörbchen von Josef Hoffmann wechselten den Besitzer. Der spektakulärste Verkauf gleich am Preview-Tag war aber eine Glasvitrine von Adolf Loos, die an eine europäische Sammlung ging. Zu den wahren Museumsstücken am Stand von Wolfgang Bauer zählte ein Schrank in Vogelaugenahorn-Furnier auf Kiefer, das der berühmte österreichische Architekt Otto Wagner für das Zimmer seiner Frau in der Wohnung in der Döblergasse entwarf. Der Schrank wurde 2018 in einer Ausstellung im Wiener Hofmobiliendepot gezeigt. Kostenpunkt für das Prachtstück: 680.000 Euro.

Aus Österreich waren drei Händler vertreten, die alle mit den Verkäufen zufrieden waren.

Solche musealen Stücke machen diese Messe so einzigartig. So bleibt beispielsweise der Blick fast zwangsläufig fasziniert an einem Altar aus Mexiko in Mikroschnitzerei bei der Kunstkammer Georg Laue hängen. Die Details sind mit freiem Auge fast nicht erkennbar. Dieser Altar aus Palisander- und Wachholderholz sowie Kolibri-Federn befand sich im Besitz einer Sammlerfamilie aus Ipswich in England. Dieses Werk ist so ungewöhnlich, dass es bereits im 19. Jahrhundert in Fachkreisen für Diskussionen sorgte. Auch Experten des Britischen Museums wurden zurate gezogen, um die Herkunft des Kunstwerks zu bestimmen. Lange Zeit blieb unklar, aus welcher Zeit und welchem Kulturkreis der Altar stammte. Mit den modernen Hilfsmitteln der Forschung gelang es nun, den Entstehungskontext dieser Mikroskulptur zu rekonstruieren. Demnach handelt es sich um eines der wenigen bisher bekannten Werke, die um 1560 in Mexiko entstanden sind, somit ist es wohl eines der bedeutendsten mexikanischen Kunstwerke aus dieser Zeit. Laue hat es um 850.000 Euro angeboten. Und natürlich gibt es auch immer die spektakulären Millionenwerke, die mediale Aufmerksamkeit auf sich ziehen. Heuer war das Wassily Kandinskys „Murnau mit Kirche II“ von 1910 bei Landau Fine Art, das 2022 an die Erben des jüdischen Ehepaars Johanna Margarete und Siegbert Samuel Stern restituiert und 2023 bei Sotheby's um 45 Millionen Dollar versteigert wurde. Jetzt liegt der Mindestpreis bei 50 Millionen Dollar. //

Kunstwerte

WEGWEISER FÜR AUKTIONEN, MESSEN UND GALERIEN



Der Kunstmarkt ist laut **Art Basel Market Report 2023** geschrumpft. Doch im Gegensatz zu den Vorjahren schwächelte diesmal die Spitze, während die unteren Preisklassen profitierten.

⇨ VON EVA KOMAREK

Die Spitze bröckelt. So kann man in aller Kürze den diesjährigen „Art Basel and UBS Global Art Market Report“ zusammenfassen. Er gilt als der renommierteste Kunstmarktbericht, der jährlich von der Kunstmarktökonomin Clare McAndrew erstellt wird und die Umsätze von 1600 Galerien und Kunsthändlern sowie mehr als 500 Auktionshäusern analysiert. Insgesamt setzte der Kunstmarkt weltweit im Vorjahr knapp 65 Milliarden Dollar um, das ist ein Minus von vier Prozent gegenüber dem Vorjahr.

Das eigentlich Spannende an dem Bericht ist, dass sich der Kunstmarkt gerade auf den Kopf stellt. Denn für den Rückgang war vor allem das Spitzensegment verantwortlich. „Die Gesamtzahl der Kunstwerke, die für mehr als zehn Millionen Dollar verkauft wurden, ging im Jahr 2023 um fast ein Viertel zurück, mit einem deutlichen Wertverlust von 40 Prozent in diesem Segment“, sagt Clare McAndrew in einer Videopressekonferenz. Damit kehre sich der Trend der letzten Jahre um. Denn die High-End-Verkäufe waren für das postpandemische Wachstum in den Jahren 2021 und 2022 verantwortlich. Im Vorjahr büßten die größten vier Auktionshäuser, Christie's, Sotheby's, Phillips und Bonhams, hingegen insgesamt zwölf Prozent ihres Umsatzes ein und kamen auf 16,5 Milliarden Dollar.

Dieselbe Entwicklung zeigte sich auch im Handel. Der Gesamtumsatz ging im Vergleich zum Vorjahr um drei Prozent zurück, angeführt von den großen Playern. So verzeichneten Galerien und Händler mit einem Jahresumsatz von über zehn Millionen Dollar einen Umsatzrückgang von sieben Prozent, während Händler mit einem Umsatz von weniger als 500.000 Dollar einen Anstieg um elf Prozent verbuchten.

Handel kämpft mit Kosten. Querbeet kämpfte der Handel laut McAndrew mit den gestiegenen Kosten, während Käufer gleichzeitig höhere Rabatte einforderten. Der Handel schaue stärker auf die Rentabilität. Das merkt auch Art-Basel-Chef Noah Horowitz: „Galerien überlegen sich bewusster, an welchen Messen sie teilnehmen wollen, und sie versuchen bei den Ständen Kosten zu sparen. Das ist eine natürliche Reaktion auf den Markt, in dem wir tätig sind.“ McAndrew befürchtet zudem, dass Galerien bei Messen auf Nummer sicher gehen. „Das ist ein Dilemma. Galerien zeigen weniger riskante, etwa politische Positionen, aber genau das ist die Kunst, die Sammler gern entdecken wollen“, so die Kunstökonomin.

Und wie ist es um den Ausblick bestellt? Besser als man in der gegebenen weltwirtschaftlichen Lage erwarten würde. So sind die meisten Händler und Auktionshäuser verhalten optimistisch und erwarten stabile oder steigende Umsätze im Jahr 2024.

✉ eva.komarek@diepresse.com

diepresse.com/kunstwerte

KUNST KURZ

Neueröffnung 1. In Wien eröffneten zuletzt gleich drei neue Galerien.

In der Wiener Kunstszene herrscht Aufbruchstimmung. Gleich drei neue Galerien haben zuletzt aufgesperrt. Gezwanzig in der Gumpendorfer Straße hat schon im Herbst 2023 eröffnet. Im Februar folgte mit Am Schwarzenbergplatz eine Pop-up-Galerie, die von drei ausländischen, von Wienern gegründeten Galerien, bespielt wird. Und Ende Februar folgte in der Seilerstätte die Galerie Barvinskyi. Hinter Letzterer steckt der ukrainische Kunstsammler Alexander Barvinskyi, der einerseits lokale künstlerische Talente fördern und andererseits Künstlern aus ausgegrenzten Communities eine Plattform bieten möchte. **EK**

Neueröffnung 2: Galerie bei der Albertina mit neuem Ausstellungsraum.

Die Galerie bei der Albertina Zetter gönnt sich einen zweiten Geschäftsraum. In dem unter dem Namen Zetter Projects geführten Präsentationsraum wird österreichische Kunst des 20. und 21. Jahrhunderts gezeigt. Die Eröffnungsausstellung, die von 15. April bis 18. Mai läuft, ist Karl Prantl und Hans Bischoffshausen gewidmet. **EK**